

Welt-Hospiz- und-Palliative-Care-Tag 2023

Im Kanton Luzern steigt Bedarf an Palliative Care

Wir alle freuen uns über höhere Lebenserwartungen. Umso wichtiger wird die palliative Behandlung und Begleitung im Hinblick auf ein würdevolles Ende. Wir haben mit dem Hausarzt Christian Studer und der Heimärztin Monika Tröger von Viva Luzern gesprochen – anlässlich des Welt-Hospiz- und Palliative-Care-Tags am 14. Oktober 2023.

Palliative Care umfasst die Behandlung und Begleitung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheiten, unabhängig ihrer Diagnose und ihres Alters. Die palliative Betreuung fordert Hausarztpraxen, Spitex-Organisationen, Spitäler, Alters- und Pflegeheime und die Angehörigen gleichermaßen heraus. Der Hausarzt Christian Studer sagt zwar: «Schon immer war die Begleitung von unheilbar Kranken bis ans Lebensende eine wichtige Aufgabe des Hausarztes, der Hausärztin.» Das gilt erst recht für die stationäre Langzeitbetreuung, wie Monika Tröger, ärztliche Leiterin von Viva Luzern mit 850 Betagten, festhält: «Professionelle Palliative Care ist unumgänglich, weil die Mehrheit der Menschen in der Schweiz in einem Heim stirbt.»

Mehr Menschen länger betreuen

Zum Stellenwert von Palliative Care betonen Studer und Tröger zuerst das Positive: Das Thema hat an Bedeutung gewonnen und wird kaum noch in Frage gestellt. Dafür hat Studer eine einleuchtende Erklärung: «Schön, dass wir alle gesünder älter, wie der sprunghafte Anstieg der über 80-Jährigen zeigt.» Mit dem Alter nehmen aber chronischen Erkrankungen und Gebrechlichkeit zu, womit die Zahl der Menschen mit Bedarf an palliativer Begleitung steigt. Die Heim-Ärztin begrüsst deshalb den jährlichen Palliativ-Welttag. «Dieser Tag hilft, als Gesellschaft den hohen Stellenwert von Palliative Care bewusst wahrzunehmen und motiviert uns als Einzelne wie als Gemeinschaft, Verantwortung zu übernehmen.»

«Wir verdrängen das Thema Sterben»

Tröger analysiert messerscharf: «Palliative Care ist in der Gesellschaft noch zu wenig angekommen, solange wir in der professionellen Betreuung einen Gap zwischen der Finanzierung und den nötigen Geldflüssen haben.» Auch der Hausarzt sieht Luft nach oben. «Trotz zunehmendem Lebensalter und längerer Betreuung in der finalen Phase, wird das Sterben in der Gesellschaft immer noch verdrängt.» Dabei sei Palliative Care mit dem Leben verbunden. Als Hausarzt gehe es ihm um zwei Anliegen:

- Die Autonomie des älter werdenden Menschen möglichst lange zu respektieren und dank vernetzter Betreuung zu ermöglichen.
- Nehmen die Einschränkungen zu, dank Palliative Care ein gutes Ende ermöglichen. «Dafür muss die Vernetzung zwischen Hausarztpraxis, Spitex-, Spital, Heim und Angehörigen funktionieren.»

Mit «Palliativ Plus» ist in der ambulanten Betreuung in diesem Jahr eine wichtige Lücke geschlossen worden (siehe Box).

Medizinische Ausbildung verbessern

Die beiden Fachleute äussern auch ihre Erwartungen im Interesse der Palliative Care. Dr. Christian Studer, der auch Co-Leiter des Instituts für Hausarztmedizin und Community Care an der Universität Luzern ist, sieht in der Ausbildung Handlungsbedarf. „Wir müssen die künftigen Medizinerinnen und Mediziner besser und stärker in Palliative Care ausbilden.“ Weiter ist die Vernetzung zwischen den verschiedenen Beteiligten rund um die finale Phase zu optimieren.

Rolle der Angehörigen

Die Heimärztin Monika Tröger wünscht sich mehr „Mitverantwortung von allen“. Sie erlebt als Heimärztin, wie zentral und anspruchsvoll die Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist. Die Absprache mit ihnen bedingt in den Alters- und Pflegeheimen einen enormen zeitlichen Aufwand und umfasst im Sinne der Transparenz und des Vertrauens einen verbindlichen Behandlungsplan. Deshalb lautet ihr grosser Wunsch zum Palliative-Welttag: „Wir müssen uns als Gemeinschaft fragen, wie wir in der Familie, im Quartier, im Verein unsere sozialen Kompetenzen verbessern können, um unseren Liebsten in der terminalen Phase die Ausichten auf ein für sie gutes Ende zu ermöglichen.“

Box 1

Öffentliche Veranstaltung

„Der gute Tod – was am Ende zählt“

Was ist dem Menschen am Lebensende wirklich wichtig? Diese Kernfrage steht im Zentrum einer öffentlichen Veranstaltung am Montag, 6. November 2023, 18.00 bis 20.00 Uhr, im Marianischen Saal. Der Hausarzt Dr. Christian Studer und der Palliativmediziner Dr. Beat Müller erläutern Antworten anhand von Beispielen, die sie im Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden erlebt haben. Dr. Christian Studer führt eine Hausarztpraxis in der Stadt Luzern. Dr. Beat Müller ist als Leiter der Schwerpunktabteilung Palliative Care am Luzerner Kantonsspital ein erfahrener Fachmann. Müller engagiert sich auch im Vorstand des Vereins Palliativ Luzern, der die Veranstaltung anlässlich des Welt Hospiz und Palliative-Care-Tags 2023 durchführt. Die Teilnahme am Anlass ist kostenlos, keine Anmeldung nötig.

Box 2

Stützpunkte in den Regionen

Seit diesem Jahr ist die palliative Betreuung im Kanton Luzern stark ausgebaut worden. Zusätzlich zur Basis-Betreuung ist unter dem Namen „Palliativ plus“ im ambulanten Bereich die Versorgungslücke geschlossen worden. Das heisst: Von den drei regionalen Stützpunkten aus werden alle Regionen mit Palliative Care versorgt. Die drei regionalen Stützpunkte sind:

- Brückendienst Spitex Stadt Luzern (mit Satellit Spitex Malters),
- Spitex Wiggertal (mit Satelliten Spitex Entlebuch und Spitex Willisau)
- Spitex Hochdorf (mit Satellit Ruswil).

Bildlegenden

Quotes

«Trotz zunehmendem Lebensalter, trotz längerer Betreuung in der finalen Phase, wird das Sterben in der Gesellschaft immer noch verdrängt.»

Christian Studer, Hausarzt

«Professionelle Palliative Care ist unumgänglich, weil die Mehrheit der Menschen in der Schweiz in einem Heim stirbt.»

Martina Tröger, Heimgärtin

Für Rückfragen:

- Elsi Meier, Präsidentin Verein Palliativ Luzern, elsi.meier@palliativ-luzern.ch, 079 689 04 84
- Kurt Bischof, Koordination Kommunikation i.A. Verein Palliativ Luzern, kurt.bischof@bischof-meier.ch, 079 643 30 63